

„Vom Taumeln zwischen den Kulturen“

Peter Biros Autobiographie über seine „Kindheit in Transsylvanien“

Der aus Rumänien gebürtige pensionierte Medizinprofessor und zuletzt als Leitender Arzt am Universitätsspital Zürich tätige Peter Biro hat in den letzten Jahren seine Liebe zum Schreiben entdeckt. So verfasste er zahlreiche Beiträge für die Klausenburger Online-Plattform „Baabel“ und publizierte außerdem im vergangenen Jahr im Bukarester UZP-Verlag unter dem Titel „Incredibila poveste a lui Jean-Jacques Récamier“ ein Buch mit fünfzig Kurzgeschichten, die von verschiedenen Übersetzern, darunter ihm selbst, aus dem Deutschen ins Rumänische übertragen wurden.

Der polyglotte Autor Peter Biro, der neben seiner Muttersprache, dem Ungarischen, auch das Rumänische, das Englische und seine Literatursprache, das Deutsche, perfekt beherrscht, hat nun im Schweizer Weber-Verlag seine Autobiographie veröffentlicht, die sich unter dem Titel „Vom Taumeln zwischen den Kulturen“ vornehmlich seiner Kindheit und Jugend im Kreischgebiet widmet.

Peter Biro wurde am letzten Tag des Jahres 1956 in Großwardein als Spross einer ungarisch-jüdischen Familie geboren, die väterlicherseits - wie das Epilog-Kapitel „Cherchez la famille“ eindrücklich schildert - über die ganze Welt verstreut wohnt, während die Mutter als Auschwitz-Überlebende nahezu sämtliche näheren Verwandten im Holocaust verlor.

Im Prolog zu seiner Autobiographie beschreibt Peter Biro die Region, in die er durch Geburt verschlagen wurde, als „geschichtsverschlossene Gegend“ (S. 9), in der die über Generationen tradierte Anpassungsfähigkeit in jenem geographisch und kulturell definierten Grenzbereich als *conditio sine qua non* gesellschaftlichen Bestehens betrachtet werden konnte. Peter Biro findet für dieses bewährte Identitätskonzept den Begriff „Chamäleonismus“, den er im Kapitel „Die hohe Kunst des angewandten Chamäleonismus“ ausgiebig auch auf sich selbst anwendet.

„Zunächst begann ich meine Laufbahn als städtisch-ungarisches Kleinkind.“ (S. 120) Bei Ferientaufenthalten im 50 km von Großwardein entfernten Răbăgani erwirbt Peter Biro zusätzlich eine dörflich-bäuerliche rumänische Identität, die dann im Kindergarten und vor allem in der Schule durch eine städtische rumänische Identität ergänzt wird. Im familiären Umfeld erfährt der Autobiograph außerdem „bruchstückweise, was es heißt, jüdisch zu sein, aber nicht im religiösen Sinne, sondern eher

als Angehöriger einer ethnisch definierten Schicksalsgemeinschaft mit einem etwas zu schweren Gepäck voller Verfolgungserfahrungen.“ (S. 121)

Die chamäleonhafte Anpassungsfähigkeit verhindert allerdings gerade das „Taumeln“ zwischen den Kulturen, das der Titel der Autobiographie nahe legt, viel-



Peter Biro, Vom Taumeln zwischen den Kulturen. Eine Kindheit in Transsylvanien, Weber-Verlag Thun 2021, 348 Seiten, ISBN 978-3-03922-118-9, 26 Euro.

mehr erweist jene sich als kulturelle Grundkompetenz in einem multiethnischen Ambiente, die schon der kleine Peter perfekt verinnerlicht hat: „Ich hatte keine Mühe damit, meine Sprechweise Übergangslos zwischen den Sprachen und Dialekten zu vollziehen, wenn es sein musste, sogar inmitten eines Satzes. Diese Gabe war auch vielen anderen Zeitgenossen gegeben, denn die Umstände machten es erforderlich.“ (S. 122)

Peter Biros Autobiographie umfasst insgesamt 48 Kapitel nebst einem Prolog und einem Epilog. Durch die kleinteilige Aufgliederung des umfangreichen Gesamttextes gewinnt das Buch an Lesbarkeit, die durch den besonderen

Schreibstil des Autors zusätzlich an Flüssigkeit gewinnt. Humoristisches, ironisches, satirisches, anekdotisches und causeurhaftes Schildern amalgamieren sich zu einer Erzählhaltung, welche die Kindheit und die Jugend des Protagonisten durchweg aus der Perspektive des reifen Erwachsenen in Augenschein nimmt. Dem entspricht auch der ubiquitäre Gestus distanzierter Kommentierung, der die Fabulierlust des Autors, die er von seinem Vater geerbt hat, kongenial konterkariert.

Überall in Peter Biros Autobiographie ist auch der Wille spürbar, den Leser in die für diesen möglicherweise fremde Erzählwelt umfassend einzuführen: durch landeskundliche Erläuterungen, sprachliche Erklärungen, kulturelle Anmerkungen und nicht zuletzt durch zahlreiche Fußnoten, die etwaige Hindernisse für das Verstehen im Handumdrehen ausräumen. Auch die Aufnahmen von Großwardein und die vielen Familienfotos, jeweils in Schwarzweiß, die sämtlich aus dem Privatarchiv des Autors stammen, machen die Lektüre anschaulich und repräsentieren bildlich die Authentizität des Erzählten.

Der erste und umfangreichste Teil des Buches umfasst, neben der Vorgeschichte, die rumänischen Jahre des Autors von 1956 bis 1970 (Kapitel 1 bis 41). Die Emigration der Familie und die Zeit danach in der Bundesrepublik Deutschland (1970 bis 1976) sind Gegenstand der Kapitel 42 bis 45, woran sich dann für den Protagonisten der Autobiographie ein neuerliches rumänisches Intermezzo anschließt (Kapitel 46 und 47): der Beginn seines Medizinstudiums in Klausenburg im Jahre 1976, das Peter Biro im Jahr darauf in Frankfurt am Main fortsetzt (Kapitel 48). Der Epilog informiert dann über die weitere berufliche und persönliche Entwicklung des Autors, von der Approbation als Arzt 1983 über die Emigration in die Schweiz 1987 bis zur Gegenwart im 21. Jahrhundert.

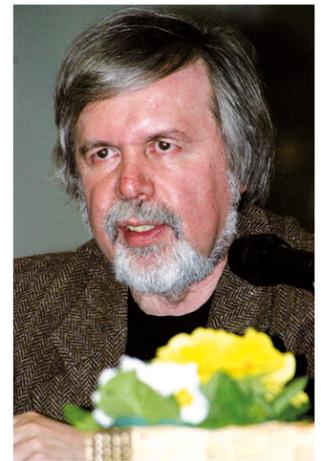
Lebensfülle und Wirklichkeithaltigkeit sind die Kennzeichen dieser Autobiographie, die nicht nur der eigenen Familie mit ihren jeweiligen Vorfahren, sondern auch dem Landkreis Bihor und insbesondere der Kreishauptstadt Großwardein ein Denkmal setzt: die Brücken über die Schnelle Kreisch, die Erinnerungsträchtigen Straßen der Stadt, Architektur und Kultur Großwardeins sind der prägende Hintergrund für das Leben des Autors, in dem vor allem während der sechziger Jahre auch die Politik und die Gesellschaft Rumäniens eine beherrschende Rolle spielen. Wer dieses lesenswerte Buch zur Hand nimmt, wird darin zahlreichen Menschen und ihren besonderen Schicksalen begegnen und nicht zuletzt auch in Erfahrung bringen, warum der Autor im Grunde zwei Väter hat, die dazuhin ein und denselben Vornamen tragen.

Dr. Markus FISCHER

„Im groben Umriss...“

Richard Wagner zum 70. Geburtstag

Der am 10. April 1952 in Lowrin geborene Schriftsteller Richard Wagner zählte 1972 zu den Gründungsmitgliedern der Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat“. Zu seinem 70. Geburtstag druckt die HZ im Folgenden zwei Gedichte des Jubilaren ab, die 2018 entstanden sind und in dem Band „Wendemanöver. Beiträge zum Werk Richard Wagners“ erstveröffentlicht worden sind, den Enikő Dác und Christina Rossi 2018 im Friedrich Pustet Verlag Regensburg als Band 137 der Veröffentlichungen des IKGS herausgegeben haben.



Richard Wagner bei der „Erbsenlesung“ 2011 in Bad Vilbel. Foto: Horst SAMSON

Karambolage

Hätten wir
wie allseits versprochen
nichts als eine ruhige
Kugel zu schieben und dem großen und ganzen Lebensrest
einfach nur zu assistieren
wäre Trost
vielleicht noch angebracht
Aber so
Wer sich verliert
verliert sich an etwas
Während die Billardstöcke
auf die Kugeln treffen
Und die Kugeln wiederum
aufeinanderstoßen
Auf den von Gott und seiner Partei
gesponserten Abgrund zurasen
den wir höchst bequem
ins Auge fassen und das schon
die längste Zeit.

Umriss

Immer wieder bemüht
aus der Vakanz
in einen
noch schnelleren
Gedankengang zu wechseln
Stets
darauf aus
mit anderen Worten
ins Leere zu greifen
Denn selbst wer tot ist
wüsste nichts anderes zu berichten
als das
was er gelebt haben könnte
Und auch das nur
im groben Umriss
der eigenen Person

Tagung zur „Aktionsgruppe Banat“

Bad Kissingen. - Ein Literaturseminar mit dem Titel „50 Jahre 'Aktionsgruppe Banat'. Eine literarische Begegnung mit ehemaligen Mitgliedern und befreundeten Autoren“ ist vom 15. bis 17. Juli 2022 in Kooperation und unter Förderung durch das Kulturwerk Banater Schwaben e. V. in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen geplant.

Es handelt sich um ein Seminar, das ehemalige Mitglieder der international bekannten ehemaligen „Aktionsgruppe Banat“, namentlich Johann Lippert, Werner Kremm, Anton Sterbling und Albert Bohn wie auch ihnen verbundene bekannte Autoren wie Ilse Hehn, Horst Samson, Hellmut Seiler, Katharina Eismann und Traian Pop und Literaturkenner wie Dr. Kurt Thomas Ziegler mit interessierten Literaturliebhaber zusammenführen soll.

Es erfolgen Lesungen, Vorträge und Diskussionen in Erinnerung an dieses wichtige Phänomen und Ereignis in der neueren deutschen Literatur des Banats und Rumäniens. Dabei stehen Plätze für 40 interessierte Teilnehmer zur Verfügung.

Der durch das Kulturwerk Banater Schwaben e. V. mit geförderter Tagungsbeitrag beträgt 70 Euro pro Person (einschließlich Programm und Verpflegung sowie Unterbringung im Doppelzimmer für zwei Tage, bzw. 90 Euro im Einzelzimmer). Die Reisekosten müssen von den Teilnehmern selbst getragen werden. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Anmeldungen sind zu richten an: „Der Heiligenhof“, Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen, Fax: 0971-71.47.47 oder per E-Mail an: info@heiligenhof.de



Welturaufführung im Spiegelsaal: Im Rahmen der Odae cum harmoniis-Konzerte des DFDH und der Kammermusik-Reihe Florescu-Fernandez & Friends vom 10. April d. J. brachten Makcim Fernandez Samodaiev (Cello) und Monica Florescu (Klavier) das Werk „Nachbar der Zeit 1“ als Welturaufführung zu Gehör, das der 1958 in Temeswar geborene Komponist Mihnea Brumariu für sie komponiert hatte. Brumariu hatte das Musikerehepaar 2021 beim George Enescu-Festival getroffen, als das Orchester der Hermannstädter Staatsphilharmonie dort gastierte und u. a. Brumarius Werk „Nachbar des Chaos“ spielte. Unser Bild (v. l. n. r.): Monica Florescu, Mihnea Brumariu und Makcim Fernandez Samodaiev.

Foto: Radu HELICI